

## Amerika, du hatt'st es früher! – Ein Vortrag von August Wolfstiegl auf dem 6. Bibliothekartag 1905 in Posen

Der Beitrag erinnert an ein Referat über »Die Organisation des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika«, das der Berliner Bibliothekar August Wolfstiegl 1905 auf dem Bibliothekartag in Posen hielt. Das amerikanische Bibliothekswesen entwickelte sich um die Wende zum 20. Jahrhundert rasant. Wolfstiegl beschreibt diese Entwicklung durchaus mit Bewunderung und zieht Parallelen zu den damaligen Verhältnissen in Deutschland. Parallelen zur deutschen Gegenwart von 2011 zieht Georg Ruppelt, indem er einige besonders markante Stellen aus dem Wolfstiegl-Referat zitiert und sie mit eigenen Kapitelüberschriften versieht wie »Bibliothek und Bildung«, »Schulbibliotheken«, »Lebenslanges Lernen«, »Bücherbringdienst vor Ort«, »Landesbibliotheken«, »Nationalbibliothek und wissenschaftliche Bibliotheken«.

This article recalls a lecture titled »The Organization of Librarianship in the United States of America« held by August Wolfstiegl, a librarian in Berlin, at the German Librarians' Day in Posen in 1905. America's library world was developing rapidly at the turn of the 20<sup>th</sup> century. Wolfstiegl described these developments with much admiration and drew parallels with the concurrent situation in Germany. Now Georg Ruppelt draws a comparison to the current state of German libraries in 2011 by citing a number of particularly revealing headings such as »Libraries and Education«, »School Libraries«, »Life-long Learning«, »Book Delivery Services«, »State Libraries«, and »National Library and Scholarly Libraries«.

Anlässlich des 100. Bibliothekartages 2011 in Berlin beschäftigte sich der Verfasser einmal etwas intensiver

mit den im *Zentralblatt für Bibliothekswesen* (ZfB) abgedruckten Referaten, die auf den ersten 30 Bibliothekartagen gehalten wurden. Ob sie tatsächlich auch immer so vorgetragen worden waren, wie man sie in der Druckfassung nachlesen kann, sei dahin gestellt, dafür scheinen manche doch zu umfanglich zu sein – eine auch heute noch übliche Praxis, an der nichts zu beanstanden ist.

Unter diesen Referaten fiel dem Verfasser eines auf, das sich unter dem eher trockenen Titel »Die Organisation des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika« tatsächlich intensiv auch mit inhaltlichen, ja bibliothekspolitischen Aspekten des amerikanischen Bibliothekswesens um die vorletzte Jahrhundertwende auseinandersetzt. Gehalten hat den gut lesbaren Vortrag ein prominenter Bibliothekar und Wissenschaftler der Zeit, August Wolfstiegl, mit dem sich einmal intensiver zu befassen für die Bibliotheksgeschichtsschreibung lohnend sein könnte (ZfB, Jg. 22, H. 9/10, 1905, S. 446–465).

Zunächst seien kurz einige biographische Daten zu August Wolfstiegl genannt.<sup>1</sup> August Wolfstiegl, geboren



Foto: Kandziara, GWLB

Georg Ruppelt

### bibliothekspolitische Aspekte



Foto: Gernot Ruppelt, Juli 2011

Abb. 1: Die New York Public Library

am 21. Juni 1859 in Wolfenbüttel, gestorben am 27. Mai 1922 ebenda, Prof. Dr. phil., Geheimer Regierungsrat, Direktor der Bibliothek des Preußischen Abgeordnetenhauses in Berlin, die er zu »einer hervorragenden wissenschaftlichen Institution« ausbaute. »Daneben erschloß er in der von ihm geführten Bibliothekarinnenschule der gebildeten Frauenwelt diesen Beruf« (Freimaurer-wiki).

**Bibliothekarinnenschule**

Besondere Verdienste erwarb sich Wolfstiegs in die Erforschung der Freimaurerei in Deutschland und England. Seine Werke, u. a. die »Bibliographie der freimaurerischen Literatur«, gehören nach wie vor zur Standardliteratur. 1913 wurde die Wolfstiegs-Gesellschaft gegründet, die sich die Förderung freimaurerisch-wissenschaftlicher Forschung zur Aufgabe gesetzt hat.

Wolfstiegs agierte auf den Weltausstellungen in Paris 1900 und in St. Louis 1904 als Reichskommissar für Buchwerke und Bibliothekswesen. Eine Frucht des letztgenannten Auftrags war wohl der Vortrag auf dem Bibliothekartag 1905.

Das US-amerikanische Bibliothekswesen hatte im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung genommen; Gründe dafür waren vor allem die Umwandlung der amerikanischen Gesellschaft von einer vorwiegend agrarischen zu einer städtisch-industriell geprägten sowie eine ungeheure Immigration aus allen Teilen der Welt, besonders auch aus Europa. Als Geburtsjahr des modernen amerikanischen Bibliothekswesens gilt 1876 u. a. wegen der Gründung der *American Library Association*, der Publikation *Public Libraries in the United States of America* des U. S. Bureau of Education, dem Erscheinen der ersten Ausgaben von Deweys Dezimalklassifikation und auch wegen der erstmaligen Publikation des *American Library Journal*.<sup>2</sup>

**gewaltiger Aufschwung des Bibliothekswesens**

Doch es ist nicht Absicht dieses Beitrages, amerikanische Bibliotheksgeschichte zu referieren, sondern August Wolfstiegs im Original zu Wort kommen zu lassen und an seinen Eindrücken und Erfahrungen teilzuhaben von einem Bibliothekswesen, das vor über hundert Jahren eine Entwicklung genommen hatte, mit der sich das Bibliothekswesen in Deutschland erst viele Jahrzehnte später messen konnte. Um bestimmte Assoziationen zu unserer Gegenwart oder jüngeren Vergangenheit zu evozieren, hat der Verfasser im Folgenden Zwischenüberschriften gesetzt, die aber durchaus nur Teilaspekte der jeweils folgenden Themen berühren können und wollen.

**Lesewut der Amerikaner**

Hier also Auszüge aus dem Vortrag von August Wolfstiegs »Die Organisation des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika« von 1905:

## »[BIBLIOTHEK UND BILDUNG]

Das amerikanische Bibliothekswesen hat sich sehr selbständig, kaum unter irgendwelcher Anlehnung an vorhandene europäische Vorbilder entwickelt. Es paßte sich schon zu Franklins Zeiten und paßt sich noch heute ohne irgendwelche theoretische Voreingenommenheit den Verhältnissen an, welche man gerade vorfindet. Das Ziel ist zwar immer das gleiche: Hilfe zu leisten bei wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten und vor allem Bildung zu verbreiten, die als die sichere Grundlage für ein kräftiges Emporstreben sowohl des einzelnen als der ganzen Nation durchaus einmütig angesehen wird; der Weg aber zu diesem Ziele muß sich aus den Verhältnissen ergeben, die man lokal und graduell ganz verschieden in dem weiten Gebiete der Union vorfindet. Unter allen Umständen betrachten Fachmann und Laie die Bibliothek als eines der Mittel zum Zwecke der Erziehung zum tüchtigen Staatsbürger. Wer darum die Organisation des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten recht verstehen will, muß mit der Betrachtung des dortigen Erziehungswesens beginnen. Enger und inniger, als das in Europa der Fall ist, schmiegen sich die Büchereien den Organisationen der Schulen und Universitäten, den Fortbildungskursen und den Arbeiten der Studienklubs, ja selbst den energischen Bildungsbestrebungen des einzelnen an, der als selfmademan in dem allgemeinen Rennen und Jagen nach Stellung und Gewinn vorwärts zu kommen sucht. In allen Unterrichtsplänen vornehmlich bilden die Bibliotheken einen gewichtigen Faktor.

Gerade im Gegensatz zu Deutschland, wo man [...] nicht nur das Ziel, sondern auch den Weg vorschreibt, den der einzelne zu nehmen hat, versucht man in Amerika überall von der Grammar School an bis zu den Colleges und Universities hinauf weniger zu belehren als anzuregen und Kind und Erwachsenen auf eine **selbständige Weiterbildung** so viel als nur möglich zu verweisen. Man soll drüben nicht sowohl lernen, als vielmehr Vorträge hören, lesen und disputieren [...]

Man versteht dadurch erst die uns im ersten Augenblicke ganz unbegreifliche Lesewut der Amerikaner, denen außer ihrem Vaterlande und dem Dollar nichts so heilig erscheint wie die Druckerschwärze. Jede freie Zeit füllt der Amerikaner, wenn er sie nicht heiterer Geselligkeit oder dem Sport widmet, mit Hören und vornehmlich mit Lesen aus. Zunächst spielt dabei die Zeitung die erste Rolle, aber es liegt auf der Hand, daß hier die Bibliothek in allen ihren Formen eine außerordentliche Bedeutung gewinnt. Jeder Knabe und jedes Mädchen besucht ungefähr von dem zehnten Jahre an und oft schon früher, wenn nur ir-

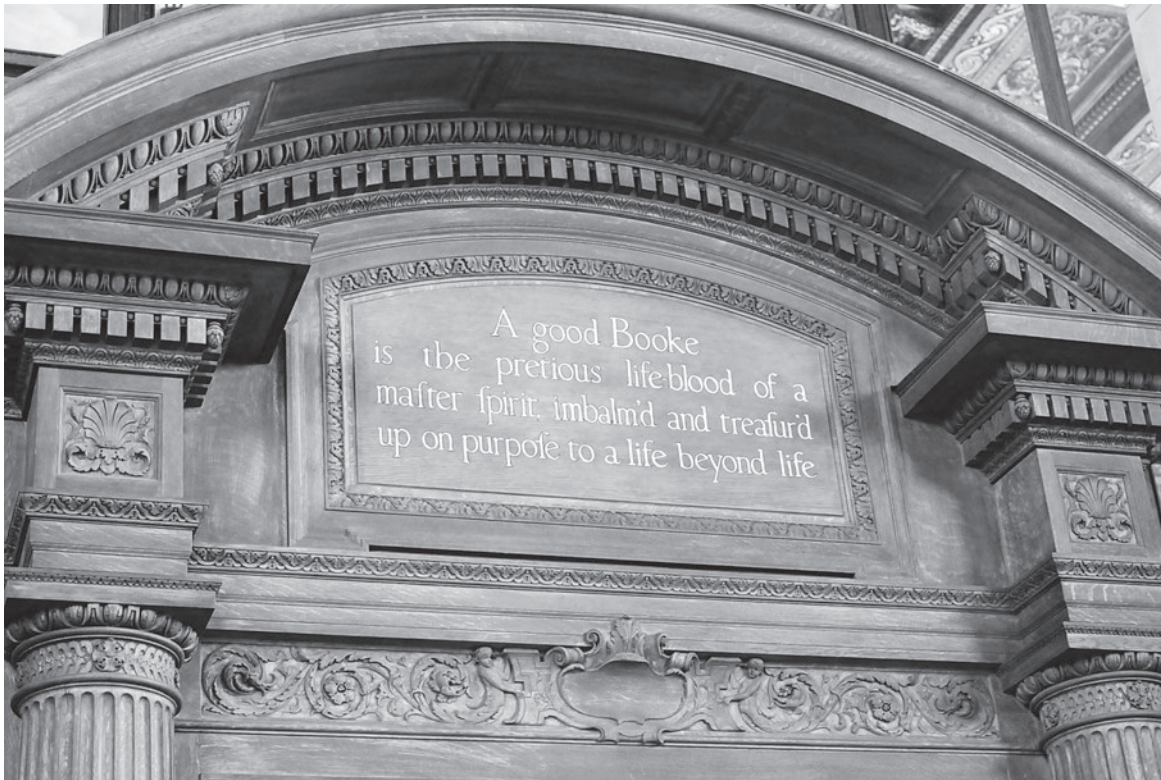


Foto: Gernot Ruppelt, Juli 2011

Abb. 2: Die New York Public Library, Detailansicht

gend die Möglichkeit dazu geboten ist, den Lesesaal einer Bibliothek [...]

Ich wüßte auch nicht, wie die Kinder ihre Arbeiten, namentlich Aufsätze und Vorträge, anders machen sollten, als daß sie die Bücher in den Bibliotheken lesen, auf die sie die Lehrerin in der Schule verweist; ich wüßte auch nicht, wie die Zöglinge der High School über ihre nach unseren Begriffen für das Alter, in dem sie sich befinden, ganz ungeeigneten Thematat förderlich disputieren sollten, wenn sie nicht vorher die entsprechenden Werke läsen. Die Methode des Unterrichts bedingt das Vorhandensein von gut ausgestatteten Bibliotheken; in der **ganz engen Verbindung derselben mit den Unterrichtsanstalten sehe ich das Hauptmerkmal der Organisation des amerikanischen Bibliothekswesens**, durch das es sich von allen anderen in der Welt unterscheidet.

### [SCHULBIBLIOTHEKEN]

Zunächst die Schulen. Jede von ihnen besitzt schon selbst eine **Schulbibliothek**, ja man kann im großen und ganzen sagen, einen behaglich ausgestatteten Bibliotheksraum. Der Bericht des U. S. Bureau of Education gibt für 1903 2.600 solcher Büchersammlungen mit je über 1.000 Bänden, meist sogar mit 1.500–5.000 Bänden und darüber an. Diese Büchersammlungen, die nicht wie bei uns für die Lehrer, sondern vornehmlich für die Schüler vorhanden sind, werden von

den Lehrern verwaltet und stehen unter der Kontrolle entweder des staatlichen Board of Education [...] oder des Commissioners [...]; die Kosten dafür trägt meist die Stadt und der Staat, obgleich viele dieser Schulen Privatschulen sind; jedenfalls geben die Behörden auf Antrag Zuschüsse.

Reichen nun aber diese Schulbibliotheken für den Unterrichtsbetrieb nicht aus, dann helfen die großen Bibliotheken in doppelter Weise: entweder sie senden Wanderbibliotheken an die Schulen, formieren in den Klassen kleine Bestände von allgemeiner Literatur, ja bilden in unmittelbarer Nachbarschaft der Schulgebäude kleine Bücher-Auslieferungsstationen (School deposit stations) der Bibliothek, die oft mit Lesesaal und Zeitschriftenzimmer verbunden sind, und leihen der Lehrerin für Schulzwecke auf lange Frist Bücher, oder aber sie richten in der Hauptbibliothek selbst und in deren Zweigstellen ganz abgesehen davon, daß sie an sich große Bestände von Jugendliteratur zur Verleihung nach Hause bereit halten, auch noch Kinder-Lesesaal-Bibliotheken ein, die oft bis zu 3.500 Bänden, in Milwaukee sogar 10.000 Bände enthalten. Diese dienen natürlich vornehmlich zu schneller und bequemer Hilfe beim Anfertigen von Schularbeiten. Meist sind in den Staaten beide Arten des school works zugleich in Gebrauch, oft auch noch kleine Gruppen von Büchern über bestimmte Themata zusammengestellt oder doch Bücherverzeichnisse über solche Themata in der

Wanderbibliotheken

Hilfe beim Anfertigen von Schularbeiten

keine Volksbibliothek  
ohne Hörsaal

Bibliothek am schwarzen Brett angeschlagen, damit eifrige Kinder, die etwa über die Niagara Falls oder über die Flotte der Vereinigten Staaten etwas mehr zu lesen oder Abbildungen davon zu sehen wünschen, genügend Stoff vorfinden, um ihren Wissensdurst zu befriedigen. Genügt auch das noch nicht, dann füllen gelegentlich die wissenschaftlichen Bibliotheken die Lücken. In vielen Büchereien sind spezielle Assistenten zur Beaufsichtigung der Kinder angestellt und in der Bostoner Free Public sah ich, daß unmittelbar neben dem Kinderlesesaal sich noch ein Raum für die Lehrer befand, denen gelegentliche Auskunft oder Hilfe Vergnügen und Pflicht ist. So greift da Schule und Bibliothek in dem Erziehungsplan fest in einander. Die Schulen geben selber sogar noch Anleitung im Gebrauch der Lesesaalbibliotheken, der Kataloge und Spezialbibliographien, und umgekehrt veranstalten in vielen Bibliotheken unsere Kollegen drüben wöchentlich Unterrichtskurse für Kinder, um sie an der Hand des wunderbaren Bücher- und Bildermaterials in den nützlichen Gebrauch von guten Büchern und in das Anschauen von Bildern ästhetisch einzuführen, und zwar mit vielem Erfolge.

#### [LEBENSLANGES LERNEN]

Und doch glaubt niemand in den Vereinigten Staaten, wie das leider so oft bei uns der Fall ist, daß seine Ausbildung mit dem Schulbesuch abgeschlossen ist; beständig arbeitet der Amerikaner an sich herum und vermehrt sein Wissen oder doch wenigstens die Fähigkeit, dieses stets und ständig zu erweitern. Bildung, das weiß drüben jedermann, ist Kapital und zwar das relativ am sichersten angelegte. Als den königlichen Weg, diese so hoch geschätzte Bildung zu erlangen, sieht man drüben im späteren Lebensalter die Ausnutzung der Schätze der **Free Public Libraries** und ähnlicher Volksinstitute an. Man kann die einfachsten Leute beobachten, wie sie auf dem Gange nach der Office, in der kurzen Pause des Lunch oder auf einem Geschäftsgange rasch im Vorbeigehen in eine der zahlreichen öffentlichen Bibliotheken springen, um einen Blick in die neuesten Zeitungen und Journale zu werfen, etwas nachzuschlagen oder ein Buch zu bestellen, welches sie Abends abholen und lesen wollen; nach dem Schlusse der Geschäftszeit und Sonntags sind außerdem die Lesesäle gepfropft voll. Ich brachte in New-York einen Sonntag Nachmittag in der Cooper Union for Advancement of Science and Art zu, einer Anstalt, die außer einer ausgezeichneten Bibliothek von über 100.000 Bänden zahlreiche mit Unterstützung der Columbia University und des Board of Education veranstaltete Volkshochschulvorträge, mehrere Laboratorien, ein Schiffsbauinstitut, Kunstschulen, technische

Bildung als Kapital

Bücherbringdienst

Schulen für Schreibmaschinen, Stenographie und Telegraphie, Debattierklubs usw. in sich begreift. In ihren Lesesaal hat jedermann freien Zutritt und es ist Sorge getragen, daß man dort nicht nur schnell und bequem Bücher erhält, sondern auch die besten in- und ausländischen Zeitschriften und alle Patentschriften vorfindet, für die sich die amerikanische Geschäftswelt stets sehr begeistert. Ähnliche Institute, die Fach- und Fortbildungsschulen und Bibliothek in sich vereinigen, gibt es in vielen Städten der Vereinigten Staaten. Aber auch fast keine größere Volksbibliothek ist ohne Hörsaal, der oft [...] der University Extension als Platz für ihre Arbeit dient. Mit anderen öffentlichen Bibliotheken sind auch Museen und Kunstschulen verbunden: so haben die Wagner-Branch in Philadelphia ein zoologisches Museum, das Peabody Institute in Baltimore Musikonservatorium und ein Museum, das von Mary Plummer geleitete Pratt-Institute in Brooklyn ein schönes Kunstgewerbe-Museum und andere Sammlungen in ihren Räumen – kurz: eine solche Volksbibliothek in Amerika ist ein ganzes System von Bildungsmitteln mit der Bibliothek als Mittelpunkt. Darin gleicht sie, wenn man mich nicht mißverstehen will, im kleinen den Universitäten. Daher kommt es auch, daß der Bücherbestand in diesen Bibliotheken von dem der wissenschaftlichen Büchersammlungen in der Qualität gar nicht so arg verschieden ist; jedenfalls ist von 70–80 % Unterhaltungsliteratur, wie bei uns, in den Volksbibliotheken drüben gar nicht die Rede.

[... Es folgt eine ausführliche Beschreibung der New York Public Library, die mit den Sätzen endet:] Der einzelne ist für die Benutzung der Gesamtbibliothek freilich an die Vermittlung der Zweigstelle, bei der er eingeschrieben ist, gebunden, doch kann er leicht von hier aus den gesamten Bücherbestand der New York Free Public benutzen. Geöffnet sind diese Anstalten den ganzen Tag von 9–9 Uhr.

#### [BÜCHERBRINGDIENST VOR ORT]

Man sollte nun denken, darin hätte das Publikum wohl genug Stoff, um seinen Bildungshunger zu befriedigen und genug Bequemlichkeit, um frei und frank zuzulangen. Weit gefehlt. Noch bequemer sind die **Mercantile Libraries** zu benutzen, deren es 1903 20 in den Vereinigten Staaten gab; da braucht man gar nicht erst hinzugehen, wenn man Bücher haben will, die schicken das Gewünschte ins Haus. Diese Form der öffentlichen Bibliotheken ist eigentlich die älteste in Amerika, welche aus der schon zu Franklins Zeit begründeten Subscription Library her stammt und nur ein neues modernes Gewand angelegt hat. Solche Bibliotheken können sich aber nur in den größten Städten halten und sind darum auch so wenig zahlreich; ihre Eigen-

tümlichkeit besteht darin, daß sie jedermann zugänglich sind, aber nur gegen Bezahlung. In New York, wo die Mercantile 1820 von einer Gesellschaft von Kaufleuten zwecks Weiterbildung und Unterhaltung gegründet wurde und 1823 ihren Freibrief erhielt, erwirbt man diese Mitgliedschaft entweder durch einmalige Zahlung von 100 \$ auf Lebenszeit oder durch jährliche Erlegung von 5 \$. Entleihen kann man jeden Tag ein Buch, wenn man nicht für Extraentnahme 10 cts pro Woche zahlen will, entweder aus der Hauptbibliothek selbst, wo die neuesten Erwerbungen in offen zugänglichen Regalen dastehen, oder aus einer der Auslieferungsstellen. Diese sind durch Telephon und regulären Fuhrwerksbetrieb stets mit der Zentrale verbunden. Aber die Anstalt hat das Entleihen dem Publikum eben dadurch noch leichter gemacht, daß sie gegen Zahlung von 1 \$ p. a. durch ihren Wagen die gewünschten Bücher in jede Wohnung der Stadt bringt und die nicht mehr benutzten Werke abholt. Und damit der das Lesen so sehr gewohnte Amerikaner auch im Sommer, wo er die Bäder und Sommerfrischen aufsucht, nicht der gewohnten geistigen Nahrung entbehrt, haben die Mercantiles die Einrichtung getroffen, daß man vom 1. Mai an gegen Zahlung von 50 cts 10 Bücher entnehmen kann, deren Verleihfrist bis zum 1. Oktober dauert, die aber während dieser Zeit auf Wunsch auch gewechselt werden können [...]

So ist in den Städten Amerikas für Schul- und Fortbildung durch die Bibliotheken reichlich gesorgt. Fast in jeder Stadt, auch der kleineren, und kleinsten, bestehen Volksbibliotheken, wenigstens im Osten. Wo die ärmeren Städte nicht in der Lage sind, das Geld dafür aufzubringen, treten die Einzelstaaten ein [...]

### [LANDESBIBLIOTHEKEN]

Solche **Landesbibliotheken** (State Libraries) bestehen übrigens in allen Staaten der Union. Ihr Zweck ist ein doppelter: einmal sollen sie Regierung und Parlament als Fachbibliothek dienen, etwa wie unsere Reichstagsbibliothek, dann aber den literarischen Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung des Staats in jeder Weise förderlich werden. Eine Folge dieser doppelten Aufgabe der Landesbibliotheken ist, daß ihre Bücherbestände und ihre Verwaltung in zwei große Gruppen zerfällt: in die allgemeine Bibliothek und in die Law Library. Die eigentliche Fach- und Verwaltungsbibliothek enthält Werke allgemeiner Art: Soziologie, Medizin, Geschichte und alles was sich auf Kunst, Wissenschaft und Erziehung bezieht; die Law Library Jurisprudenz, Gesetzsammlungen, Patentschriften und öffentliche Drucksachen [...]

Sonst leiht man nach außerhalb gewöhnlich nur an Behörden, Korporationen, Klubs, Bibliotheken, Schu-

len u. dergl. aus oder verlangt wenigstens, daß eine Subskription von mindestens 100 Personen die Uebersendung und Aufstellung von Büchern wünscht. Zu diesem Zwecke hat man in Albany bedeutende Büchermassen und Bilder für Wanderbibliotheken ausgesondert, die getrennt verwaltet werden, aber doch unter der Leitung des Landesbibliothekars stehen. Die Bücherkisten dieser Abteilung gelangen bis in die einsamsten Dörfer und Farmen des Staates. Ja wenn für die Bewohner eines vereinzelt Hofes die Bürgschaft einer Behörde oder Korporation, an die man Bücher schicken kann, unmöglich ist, oder sich die nötige Anzahl von Subskribenten nicht findet, auch eine Volksbibliothek zu weit entfernt ist, so schickt man kleine Wanderbibliotheken von 10 zu 10 Bänden auch wohl einmal dem einzelnen Farmer ins Haus, wenn dieser für die Uebersendungskosten aufkommt. Von den Landesbibliotheken aus wird also die Versorgung des **platten Landes** mit gutem Lesestoff bewirkt. Aber auch die allgemeinen Bibliotheksinteressen des Landes werden von den Landesbibliotheken in weitestem Umfange wahrgenommen. Man hilft, wo man kann, mit Rat und Tat [...]

[In der Landesbibliothek] werden die Bibliotheksgesetze für den Staat entworfen, Musterstatuten und Musterverzeichnisse angefertigt und Gelder zur Gründung von Büchersammlungen an schwachbemittelte Gemeinden verteilt, hier wird das Bibliothekspersonal in einer Fachschule vorzüglich vorgebildet, von hier aus werden Kommissare, Inspizienten und Architekten ausgesendet, Pläne für Bibliotheksgebäude entworfen oder begutachtet, hier wird endlich der Dublettentausch aus dem ganzen Staate zentralisiert und geleitet – kurz ich wüßte nicht, was man von hier aus nicht unternähme, wenn es nur den Interessen des Bibliothekswesens und der Verteilung guten Lesestoffes förderlich wäre [...]

### [NATIONALBIBLIOTHEK UND WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN]

Und das Bildungszentrum für die ganze Nation ist die große **Nationalbibliothek** in Washington, die durch Parlamentsakte vom 24. April 1800 gegründet, unter dem Vorgänger des jetzigen Generaldirektors, Dr. Stafford, der jetzt Assistent Librarian des Dr. Putnam ist, ihre großartige Organisation erhielt. [... Es folgt eine ausführliche Beschreibung.]

Eng an diese Einrichtungen schließt sich auch das wissenschaftliche Bibliothekswesen an, vor allem die **Universitätsbibliotheken**. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Anstalt drüben gar nicht einheitlich sein kann, da die einzelnen Schulen ja ganz selbständige Institute sind. Den Grundstock bildet die Main Li-

bis in die einsamsten Dörfer und Farmen

Bibliotheksgesetze

wissenschaftliche Bibliotheken

rary, bisweilen auch nur die College Library, welche in dem eigentlichen Bibliotheksgebäude aufgestellt, den Mittelpunkt und den geistigen Zusammenhalt der Universität bildet. In der University of the City of New York liegt der Versammlungssaal der Universität – etwa unsere Aula – im Erdgeschoß der Bibliothek; so sehr ist diese der Mittelpunkt des ganzen. [... Es folgt eine detaillierte Beschreibung der großen Seminar- und Institutsbibliotheken.]

Was die Benutzung der Sammlungen betrifft, so ist der auch Sonntags offene Lesesaal jedem Erwachsenen leicht zugänglich. Die Ausleihe steht aber außer Beamten und Professoren der Universität nur den eigentlichen College-Studenten [...] zu [...]

[... Es folgen Beschreibungen weiterer wichtiger Bibliotheken und wissenschaftlicher Einrichtungen des Landes und Ausführungen über die Bedeutung der *American Library Association* sowie der bibliothekarischen Ausbildung.]

### [ABSCHLIESSENDE BEWERTUNG]

Im großen und ganzen gilt aber auch im Bibliothekswesen der Grundsatz, daß jeder drüben alles werden kann; die Leistung entscheidet, nicht das Zeugnis irgend eines wohl- oder übelwollenden Examinators oder Chefs. Männer und Frauen, Studierende und Nichtstudierende, aber immer durch Schule oder die Praxis gut vorgebildete erfahrene Fachleute stehen an der Spitze der Bibliotheken, ihrer Branches und ihrer De-

partments. Und mit der Stellung wächst auch die Bezahlung, auf die allein drüben Wert als Gegenleistung gelegt wird. Titel, Orden, Ehren usw. sind für den Amerikaner wertlose Dinge [...]

Ich weiß sehr wohl, daß in Amerika durchaus nicht alles Gold ist, was glänzt, aber ich glaube, daß das Bibliothekswesen drüben sicher auf der Höhe ist, mindestens was Organisation und Praxis anbetrifft. Halten wir in dieser Hinsicht die Augen offen, meine Herren Kollegen. In der formellen Katalogisierung, von der hier nicht die Rede war, ahmt man uns drüben mehr und mehr nach, ohne daß man doch wieder in unsere Fehler, den allzustarren Formalismus [...] verfällt, aber im praktischen Blicke, im Anschmiegen an die Aufgabe, im energischen Streben und – im Geldpunkte sind uns die Amerikaner voraus.«

<sup>1</sup> Nach Wikipedia, Freimaurer-wiki und den Internetseiten der Freimaurerloge Wilhelm zu den drei Säulen i. Orient Wolfenbüttel (alle vom 9. Juli 2011).

<sup>2</sup> Vgl. *Encyclopedia of Library History*, ed. by Wayne A. Wiegand and Donald G. Davis, jr., New York, London: Garland, 1994, S. 646–649.

### DER VERFASSER

**Dr. Georg Ruppelt** ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Waterloostraße 8, 30169 Hannover, Tel.: 0511 – 1267-303/4, E-Mail: [direktion@gwlb.de](mailto:direktion@gwlb.de)